

Speyerer Rundschau

STADTNACHRICHTEN

„Seppelskasten“: Großteil der Wohnungen ist verkauft

„Absolut im Zeitplan“ vermeldet das Gemeinnützige Siedlungswerk (GSW) zu seinem Bauprojekt am „Seppelskasten“, dem früheren Bistumshaus St. Josef zwischen Oberer Langgasse und Bahnhofstraße. Gerade in den vergangenen Tagen hat sich außen einiges getan: Beim Altbau-Teil zur Bahnhofstraße hin ist hinter dem Gerüst der neue dunkelgraue Putz bereits zu erkennen, der künftig diesen Bereich prägen wird. „Derzeit wird am Turm die Außendämmung und nächste Woche der Putz angebracht“, berichtet GSW-Geschäftsführer Christian Rohatyn auf Anfrage. Der Altbau sei auch schon mit einer Photovoltaik-Anlage versehen worden. Im Neubau zur Langgasse hin liefern gerade Fliesenarbeiten. Das 15-Millionen-Euro-Projekt in der früheren Caritas-Zentrale umfasst 27 Wohneinheiten zum Verkauf und sechs zur Vermietung. Von den Eigentumswohnungen seien nur noch fünf zu haben, alle anderen verkauft. Die Fertigstellung ist Mitte 2024 geplant. Erst dann ist laut Rohatyn der Bezug möglich, weil die Außenanlagen als Letztes fertiggestellt würden. *lpse*



Noch eingerüstet: Der Altbau erhält eine neue Farbe. FOTO: PSE

Sechste Stolperstein-Verlegung: Biographien der Familien

Das Programm für die sechste Stolperstein-Verlegung in Speyer am Donnerstag, 21. September, steht. Beginn ist um 10.30 Uhr mit einem Empfang im Historischen Ratsaal. Um 11.30 Uhr startet die Verlegung mit den insgesamt 16 Steinen für die Familie Hirsch auf der Maximilianstraße 15, dann folgen die Familien Moritz (Maximilianstraße 21), Cramer (Maximilianstraße 22 und Landauer Straße 41) sowie Heymann (Kammererstraße 32a). In der Landauer Straße wird laut Ankündigung der Stolperstein-Initiative ein jüdisches Gebet vorgetragen. Die Biographien der mit den Stolpersteinen für ihren früheren Wohnhäusern geehrten Opfer des Nationalsozialismus verlesenen Schüler des Gymnasiums am Kaiserdom, des Edith-Stein-Gymnasiums und der Burgfeld-Realschule plus. Die Forschungsergebnisse der Stolperstein-Initiative zu den Familien dokumentiert die RHEINPFALZ ab heute in einer Serie. *lpse* **LOKALSEITE 2**

SO ERREICHEN SIE UNS

SPEYERER RUNDSCHAU Verlag

Amtsstr. 5 - 11
67059 Ludwigshafen
0621 5902-01

Abonnement-Service
Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
(Zustellreklamation, Urlaubservice, Umzug)
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
Telefon: 0621 68557094

Privatanzeigen
Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de
Telefon: 0621 68557098

Geschäftsanzeigen und Prospekte
Telefon: 0621 68557267
Fax: 0621 68557268
E-Mail: ludwigshafen@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion
Heydenreichstr. 8
67346 Speyer
Telefon: 06232 1307-24
Fax: 06232 1307-33
E-Mail: redspe@rheinpfalz.de

Aufruhr um Aufzug

Der neue Fahrstuhl für den Alten Stadtsaal bewegt die Gemüter. Im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Konversion wurde deutlich: Mit dem Lift ist niemand so recht glücklich. Warum wurde er dann so geplant?

VON MARTIN SCHMITT

Karlheinz Erny, Vertreter der Linken im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen und Konversion, war kaum zu beruhigen. Sobald am Mittwochabend vom neuen Aufzug die Rede war, der im Zuge der barrierefreien Umbaus des Alten Stadtsaals an das historische Gebäude angesetzt wurde, schäumte der Ingenieur im Ruhestand ob der seiner Meinung nach verfehlten Planung. Denn was dazu gedacht war, Besuchern den barrierefreien Zugang zu Veranstaltungen im Obergeschoss zu ermöglichen, entpuppt sich als Vehikel, das offenbar nur eingeschränkt nutzbar ist.

Schon zuvor hatte Matthias Folz mit seiner Meinung zum neuen Lift nicht hinterm Berg gehalten. Der Leiter des Kinder- und Jugendtheaters bemängelte bereits Ende August, dass der Aufzug falsch, weil neben der Bühne platziert sei – ein Störfaktor bei Aufführungen, zumal durch die gläserne Aufzugtür Licht in den Theatersaal falle. Auch sei der Lift zu klein. Ein Klavier etwa lasse sich damit nicht emporhieven. Die erhoffte Erleichterung für den Spielbetrieb falle somit flach.

Hier hakte Erny mit seiner Kritik ein. Bei der von der Stadt gewählten „08/15-Ausführung von der Stange“ handle es sich um einen „Plattformlift“. Bei dieser Variante fährt lediglich der Boden rauf und runter. Diese Form der Aufzugsgestaltung berge jedoch größere Gefahren im Betrieb als der herkömmliche Kabinenlift, gab Erny zu bedenken. Vorgeschrieben sei, dass diese Aufzüge nur von Personen benutzt werden dürften, die eine Einweisung erhalten hätten. Als Sicherung sei zudem eine sogenannte Totmannschaltung eingebaut, was bedeute, dass der Nutzer den Aufzugsschalter permanent gedrückt halten müsse. Lasse er los, bleibe die Plattform stehen.

Lift nicht für jedermann

Um überhaupt den Betrieb des Fahrstuhls zu ermöglichen, brauche es daher stets geschultes Bedienpersonal. Menschen mit Beeinträchtigungen könnten den Lift ohne Begleitperson unter Umständen gar nicht nutzen, sagte Erny. Erschwert werde die Situation durch die mit 310 Kilogramm zu geringe Nutzlast der Plattform, denn man müsse das Gewicht des möglicherweise mitfahrenden Bedienpersonals berücksichtigen. Das schränke die Nutzbarkeit des Aufzugs stark ein, sowohl was den Transport von Lasten als auch von Personen angehe.

Ilona Bast, Leiterin des Technischen Gebäudemanagements der Stadt, bestätigte, dass der Aufzug kein Fahrstuhl mit Kabine ist, sondern eine Plattform, die nur nach entsprechender Einweisung benutzt werden darf. Ein Problem konnte Bast darin nicht erkennen, denn bei Veranstaltungen müsse ohnehin eine Fahrstuhlaufsicht abgestellt werden. Andernfalls könnten Besucher auch ohne Eintrittskarte in Vorführungen gelangen.



Aufzug in Verzug: Der 100.000 Euro teure Lift für den Alten Stadtsaal ist noch immer nicht in Betrieb. Kritik an der Gestaltung des Fahrstuhlkontexts die Stadt damit, die Konstruktion sei „filigran“. FOTO: ARTS

Außerdem sei vorgesehen, dass während der Vorstellungen der Aufzug nicht in Betrieb sei. Eine Sichtweise, die für Erny die Frage aufwarf, was mit gehandicapten Besuchern passiere, die den Saal während einer Vorstellung verlassen wollten oder müssten, es dann aber nicht könnten. „Das grenzt an Freiheitsberaubung“, kritisierte er. Insgesamt sei es für ihn „ein Rätsel, wie man so etwas planen kann“.

Für die CDU erweist sich die gesamte Umsetzung des Vorhabens als „eigenartig“, wie es Jörg Zehfuß ausdrückte: „Von einem geordneten Baustellen-Management kann man hier nicht sprechen.“

Bast verwies darauf, dass bei der vor Jahren erfolgten Planung die Kulturschaffenden einbezogen und mit der jetzigen Lösung auch einverstanden gewesen seien. Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler (SPD) erinnerte an die lange Vorgeschichte des Stadtsaal-Umbaus sowie daran, dass es beim Lift Wünsche gegeben habe, die nicht zu erfüllen gewesen seien. Auch sei es beim Aufzug nie um Materialtransport gegangen. Man wolle aus dieser Erfahrung für die Zukunft lernen.

„Diese Kuh bekommen wir nicht mehr vom Eis“, sagte Zehfuß. Derzeit steht der Aufzug weiter still: Es fehlt die Abnahme durch den TÜV.

KOMMENTAR

Ohrfeige für den Denkmalschutz

VON MARTIN SCHMITT

Niemand will den neuen Aufzug am Alten Stadtsaal wieder entfernen. Aber er ist kein Ruhmesblatt.

Der neue Lift am Alten Stadtsaal mag ungeliebt sein, unpraktischer als erhofft und optisch keine Zierde. Er bleibt trotzdem. Zu viel Geld und Mühe sind in ihn geflossen, als dass das Ergebnis noch zu revidieren wäre. Egal, die Speyerer werden gewohnt pragmatisch mit den Mängeln umzugehen wissen. Fataler ist das Zeichen, das von der Konstruktion ausgeht, die gestalterisch an einen Verteilerkasten oder ein Dixie-Klo erinnert: Die Stadt darf beim Erscheinungsbild schludern, der Privatmann nicht. Wie dieses Ding den Segen des Denkmalschutzes erhalten konnte, dürfte jedem Hausbesitzer in der Domstadt den Kamm schwellen lassen, wenn er sich wieder mal wegen eines angeblich unpassenden Fensters verantworten muss.

„Kirchenbote“ geht, „Pilger“ bleibt

Zwei der ältesten deutschen Kirchenzeitungen kommen aus Speyer. Für eine davon, den „Evangelischen Kirchenboten“, schlägt jetzt das letzte Stündlein.

VON PATRICK SEILER

Der „Evangelische Kirchenbote“, älteste Kirchenzeitung Deutschlands, erscheint letztmals am 24. Dezember 2023. Das bestätigte am Donnerstag die Protestantische Landeskirche in Speyer auf Anfrage. Sie gibt die Wochenzeitung heraus, seit vor einem Jahr der Evangelische Presseverband aufgelöst worden ist. „Es tut mir in der Seele weh, aber es gab keine Alternative“, so Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst. Chefredakteur Florian Riestler über das Aus nach 177 Jahren: „Das Ende des Kirchenboten tut weh, vor allem, weil zuletzt viel Energie in das neue Format gesteckt worden ist.“ 2017 waren Zusatzmittel bereitgestellt worden, um die Marke zu erneuern.

Defizit droht

Jetzt sind laut Landeskirche jedoch der schwierige Zeitungsmarkt, die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der Inflation sowie der demografische Wandel zusammengekommen. Abo-Zahlen wie auch Einnahmen seien zurückgegangen. Die Wochenzeitung hatte demnach zuletzt 7100 Abonnenten sowie wöchentlich bis zu 20.000 Leser. Landeskirchen-Sprecher Felix Kirschbacher gibt Einblicke: Zwar werde dieses Jahr voraussichtlich knapp eine schwarze Null erreicht, jedoch zeichne sich für 2024 ein sechsstelliges Defizit ab – „trotz Personalabbau, Mantelkooperation und Preis-erhöhungen“. Der Druck sei zu groß geworden. Die Kirchenregierung habe der Einstellung zugestimmt.

Hintergrund der Entscheidung ist demnach ein Beschluss der Landes-synode aus 2021, die Ausgaben für Publizistik und Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche zu deckeln. Kirschbacher betont, dass die sechs Mitarbeiter des Kirchenboten nicht entlassen würden. Für sie gebe es neue Aufgaben. Ziel sei, künftig „mit digitalen und auch stärker dialogischen Formaten“ die Öffentlichkeit zu erreichen. Der Evangelische Presbenedienst, bislang wie der Kirchenbote in der Speyerer Beethovenstraße tätig, bleibe in der Pfalz erhalten.

Nur zwei Jahre jünger als der Kirchenbote ist der „Pilger“, die katho-

lische Kirchenzeitung des Bistums Speyer. Sie feiert am Wochenende ihr 175-jähriges Bestehen. Auf dem Programm: ein Festgottesdienst im Dom um 18 Uhr. Er habe „schlucken müssen“, als er von der Einstellung des Kirchenboten gehört habe, gesteht Pilger-Geschäftsführer Marco Fraleoni. Auf katholischer Seite gebe es „keinerlei Bestrebungen“ für einen ähnlichen Schritt, versichert er. „Wir würden jetzt nicht unser Jubiläum feiern, wenn jemand an eine Schließung denken würde.“

Der Markt für Zeitungen sei angespannt und für konfessionelle Presse nochmals angespannter. Das ist Fraleoni sehr bewusst. Pilger-Herausgeber Markus Magin, Generalsekretär des Bistums, sagt daher, dass sich der kirchliche Verlag an dieser gesellschaftlichen Entwicklung orientieren müsse. Die Kirchenzeitung sei aber in der klassischen Form mit einer Auflage von rund 10.000 nach wie vor wichtig für eine bestimmte Zielgruppe, betont Fraleoni. Und sie gehe längst auch neue Wege: In ihrem Verlag Peregrinus erscheint seit 2017 vierteljährlich das „Pilger-Magazin“. Es wird bundesweit verkauft und verzeichnet laut Geschäftsführer eine gegen den Trend wachsende Auflage. Zudem habe der Verlag ein digitales Standbein, indem er eine kirchliche Webseiten-Familie mit 21 Millionen Seitenaufrufen pro Jahr verwaltet. Bei den Kostenstrukturen entlasteten die verbesserte Verzahnung mit der Medienarbeit des Bistums und weitere Kooperationen.

Bekenntnis zum „Pilger“

Beim „Pilger“ werde die wirtschaftliche Dimension „nicht isoliert betrachtet“, betont Fraleoni. Es werde auch geschaut, welchen Nutzen in der Arbeit der 14 Angestellten in der Hasenpühlstraße – davon vier Journalisten – im kirchlichen Medienmix entfalte. Sie sei so weitreichend, dass wohl Dienstleistungen eingekauft werden müssten, wenn es sie nicht gäbe. Herausgeber Magin gibt ein Bekenntnis zum Blatt mit wöchentlich 30.000 Lesern ab: „Die Pilger-Zeitung ist und bleibt ein zentraler und unverzichtbarer Baustein der Mitgliederkommunikation und damit im Medienmix der Diözese.“



Speyerer Zeitungen: „Pilger“ (Magazin) und „Kirchenbote“. FOTO: PSE

— ANZEIGE —

— ANZEIGE —

NEUSTADT
Herz der Weinstraße

DEUTSCHES WEINLESEFEST

NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE

22. SEPTEMBER - 09. OKTOBER 2023

NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE FEIERT DAS DEUTSCHE WEINLESEFEST

- Winzerdorf „Haiselscher“
- w.i.n.e.FESTival (ab 28.09.)
- Wahl der Deutschen und Pfälzischen Weinkönigin
- Der bunte Jahrmart (ab 29.09.)
- Verkaufsoffener Sonntag (01.10.)
- Winzerfestumzug (08.10.)

und vieles mehr ...

neustadt.eu/weinlesefest